

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Sonntag den 9. Februar 1890.

N^o 17.

Unterstützung in Sterbefällen.

Die in letzter Zeit aufgetretene Influenza und die damit an den verschiedenen Orten unter unseren Kollegen häufiger vorkommenden Todesfälle drängen einem unwillkürlich die Frage auf, wie es mit unseren Angehörigen beim eintretenden Tode des Ernährers bestellt ist. Diese Frage beschäftigt wohl jeden Familienvater, kann aber zur Zufriedenheit nur von wenigen beantwortet werden. Bei den mit Glücksgütern bedachten wird sich infolge dieses Umstandes die Sache von selber regeln, während Beamte oder minder Begüterte immerhin Anspruch auf Witwenpensionen oder Lebensversicherungszinsen haben. Die größte Mehrzahl der Familienväter aber, die Arbeiter, gehen meistens mit ihren Familien einer ungewissen Zukunft entgegen. Leider gehört zu dieser großen Masse auch die Mehrzahl unserer Kollegen. Einer Lebensversicherung gehören nur wenige derselben an und zwar weil eben nicht viele in der Lage sind, neben den Vereinssteuern auch noch hohe Lebensversicherungsprämien zu zahlen, ganz abgesehen davon, daß es Versicherungsanstalten gibt, welche uns Buchdrucker überhaupt nicht aufnehmen, weil unser Beruf vom versicherungstechnischen und ärztlichen Standpunkt aus zu den absolut ungesundem gezählt wird. Nun gibt es wohl in den größeren Druckstädten Buchdruckerwitwenkassen, dieselben stehen aber nicht immer auf einer gesunden Basis, da bei Zahlung eines fortlaufenden Witwengeldes jede genaue rechnerische Grundlage fehlt. In vielen Gauen resp. Druckstädten bestehen aber gar keine, wenn auch noch so wenig leistende Witwenkassen und deshalb wurde auch schon seinerzeit der Antrag gestellt, über das ganze Gebiet des N. B. D. B. eine derartige Kasse zu gründen, jedoch der weiteren Steuern wegen davon Abstand genommen. Ich möchte nun den Herren Kollegen einen Vorschlag unterbreiten, welcher bezweckt, künftig unseren Hinterbliebenen wenigstens etwas zu helfen, ohne gleichzeitig eine Steuererhöhung einzutreten lassen zu müssen. Bei der im nächsten Jahre stattfindenden Generalversammlung wird für unsre Invalidenkasse wohl ein neues Statut ausgearbeitet resp. es werden im Hinblick auf das wahrscheinlich im Jahr 1891 in Kraft tretende staatliche Alters- und Invaliditätsgesetz Abänderungen an demselben stattfinden müssen. Ich würde nun vorschlagen, unsrer Invalidenkasse dann eine Abteilung als Sterbekasse hinzuzufügen und dieselbe als „Invalidenzuschuß- und Sterbekasse des N. B. D. B.“ weiter zu führen. Was die Abteilung Sterbekasse betrifft, so würde ich etwa folgende Skala vorschlagen:

Bis zu 3jährig. Mitgliebsch. 100 Mk. Sterbegeld,
von 3—5jährig " 150 " "
von 5—10 " " 200 " "

von 10—15jähr. Mitgliebsch. 250 Mk. Sterbegeld,
von 15—20 " " 300 " "
über 20 " " 350 " "
Die Sterbestatistik von 1888 in Nr. 33 des Corr. vom vorigen Jahre zu Grunde gelegt, würde dieses in dem Falle, daß alle Gestorbenen vom 18. Jahr an ununterbrochen Mitglied gewesen wären, eine Summe von 44700 Mk. ausmachen.

In der That würde sich diese aber viel niedriger stellen; erstens sind nicht alle ununterbrochen Mitglied und zweitens würde ich den Vorschlag machen, daß bei Unverheirateten der Sterbebeitrag nur dann gezahlt wird, wenn noch Eltern oder Geschwister vorhanden sind. Im Jahr 1888 hatte nun unsre Invalidenkasse einen Ueberschuß von 75825 Mk. und es könnte dieselbe eine weitere Ausgabe von etlichen 30000 Mk. (höher schätze ich dieselbe aus obigen Gründen vorläufig nicht) schon vertragen. Sollten sich später die Ausgaben in der Invalidenkasse steigern, so würde eine Mehrsteuer von 5 Pf. pro Woche fast genügen, die für die Sterbeabteilung benötigte Summe zu ersetzen. Ich will nun noch die Gründe anführen, welche mich bewegen haben den Vorschlag zu machen, das Sterbegeld stufenweise zu erhöhen. Erstens bin ich der Ueberzeugung, daß derjenige, welcher 10, 15, 20 oder mehr Jahre gesteuert hat, auch mehr dafür beanspruchen kann und zweitens dürfte es für die Buchdrucker ein Sporn sein, die Mitgliedschaft des N. B. D. B. nicht, wie es jetzt so oft geschieht, in so leichtfertiger Weise fahren zu lassen, denn selbstverständlich würden bei der Ausrichtung des Sterbebeitrages nur die hintereinander geleisteten Beiträge in Anrechnung kommen.

Ich habe meinen Vorschlag vorläufig nur in großen Umrissen gezeichnet und die obige Skala ist ja auch nur rein willkürlich festgesetzt. Freuen soll es mich jedoch, wenn die Kollegenkreise demselben einige Beachtung schenken, ihn auf seinen Wert prüfen und zu unserm eignen Wohl ein kleiner Anfang in der Unterstützung unserer Hinterbliebenen gemacht würde.

Stuttgart. W. Sieburg.

Sechs Organisationsjahre.

(Fortsetzung aus Nr. 6.)

Die Pflicht der Buchdrucker Deutschlands, die Beschlüsse der ersten National-Buchdrucker-Versammlung zur Durchführung zu bringen, war von derselben ausdrücklich hervorgehoben und als der betreffende Termin der 1. August 1884 bezeichnet worden. Es folgte nun die Berichterstattung in den verschiedenen Orten Deutschlands, bei welcher konstatiert werden konnte, daß der Gründung einer „Deutschen National-Buchdrucker-Vereinigung“ allerseits mit Freunden zugestimmt wurde. Namentlich fanden die an die Herren Prinzipale, an die Kollegen und an die „Hohe deutsche Nationalversammlung“ gerichteten Anträge den freudigsten Widerhall in allen deutschen Gauen und

man machte sich überall an die Arbeit, um die gefaßten Beschlüsse zu verwirklichen.

Hierbei mußte in erster Linie das Vereinsorgan, der „Gutenberg“, dessen Vierteljahrespreis 75 Pf. (7½ Sgr.) betrug, werththätige Hilfe leisten, und dies um so mehr, als das erst zu wählende Zentralkomitee nicht sofort in Thätigkeit treten konnte, zudem der Termin von der Schließung des Kongresses bis zum 1. August (47 Tage) bei den damaligen Verkehrsverhältnissen als ziemlich kurz bezeichnet werden muß, zumal eine Organisation vorher noch nicht bestanden hatte.

Bevor ich indes den weiteren Gang der Ereignisse verfolge, sei es mir gestattet, einen kleinen Rückblick auf die damalige Zeit zu werfen, um das zu Berichtende dem Leser dieses Blattes zum bessern Verständnisse zu bringen.

Nachdem im Jahr 1808 das Postulat aufgehoben worden war, fehlte dem Buchdruckgewerbe jede Organisation, zumal in Berlin, wo infolgedessen eine übermäßige „Konkurrenz in der Billigkeit der Arbeit“ entstand. In letztem Ort unterstanden die Buchdrucker als sog. „freie Künstler“ überdies nicht der Gewerbeordnung, wenigstens wurden deren Bestimmungen von Berliner Magistrat und Buchdruckern gegenüber nicht gehandhabt. Es gab jedoch auch Ausnahmen, so bestand in Wien das „Gremium“, in Leipzig und Hamburg Buchdrucker-Zünfte. Tarije existierten selbstverständlich nicht, bezahlt wurde nach Willkür, in den größeren Städten nach jezigem Gelde zirka 10,50 Mk. Wochenlohn, im Berechnen 20 Pf. oder 7 Kreuzer rheinisch. Die Arbeitszeit war eine durchaus ungerechte, in den Berliner Offizinen wurde oft 13 Stunden täglich gearbeitet. Infolge der langen Arbeitszeit, die sich noch durch reichliche Ueberstunden erheblich verlängerte, wurde im Dezember 1847 ein älterer Seher (derselbe hatte 24 Stunden ununterbrochen arbeiten müssen, um einen Bogen zu rechter Zeit fertig zu stellen) von einem Blutzug befallen und seinen Angehörigen als Leiche nach Hause gebracht. Der Kollege wurde Sonntags nachmittags zur ewigen Ruhe bestattet. Die begleitenden Berufsgenossen sprachen auf dem Heimweg über die Verhältnisse des Gewerbes im allgemeinen und über ihre eigne gedrückte Lage im besondern. „Es muß anders werden!“ Das war das Ergebnis der Betrachtungen; jedoch verhehlte man sich keineswegs, daß es hierzu noch besonderer Ereignisse bedürfe. Einer der Kollegen aber sagte: „Und es wird anders werden!“ — „So laßt uns fest an diesem Glauben halten: ein einziger Augenblick kann alles umgestalten!“ Mit diesen Worten des Dichters trennte man sich.

Vier Monate später war dieser erhoffte Augenblick gekommen. Unter den beim Straßenkampf am 18./19. März Gefallenen befanden sich auch zwei Buchdrucker, denen zu Ehren eine große Anzahl Kollegen sich mit den „ehrwürdigen Insignien der Kunst“ und der Trikolore mit der Inschrift „Freie Presse“ einige Tage später an der feierlichen Beerdigung beteiligten. Nach erfolgter Rückkehr wurden Fahnen und Insignien abgegeben, bei welcher Gelegenheit ein Kollege eine feierliche Ansprache an seine Mitkollegen hielt, in welcher er sie aufforderte, „durch einmütiges, beharrliches und besonnenes Handeln zu zeigen, daß sie es wert seien, Jünger des größten deutschen Meisters zu heißen“. Diese Worte fielen auf fruchtbaren Boden, bald wurde eine Versammlung einberufen, ein Komitee gewählt und die erforderlichen Schritte zu einer Verständigung mit den Prinzipalen gethan. Am 1. Osterfeiertage (23. April) traf ein Sendbote aus Leipzig in Berlin ein, der in einer weitem an diesem Tage stattfindenden Versammlung zu „gemeinsamem Handeln“ aufforderte. (Von Leipzig ging auch der Gedanke zur Berufung eines Kongresses nach Mainz aus und wurde von dort in diesem Sinne durch Sendboten auf

die gesamte Kollegenchaft eingewirkt.) Die Forderungen waren übrigens klar: Erhöhung der Arbeitspreise, Verkürzung der Arbeitszeit, Regulierung des Schichtsystems und Befreiung der Schnellpressen zum Besten invalider Arbeiter. Die letztere Forderung hatte ihren Grund in der Thatsache, daß in jener Zeit viele Drucker arbeitslos wurden; man kam daher den neuen Schnellpressen mit in damaliger Zeit erklärlichem Mißtrauen entgegen; andererseits glaubte man aber auch, daß die Besitzer von teuren Schnellpressen zur Mithaltung der Invaliden der Arbeit nicht nur im Stande, sondern auch zu derselben moralisch verpflichtet wären.

Von Seiten der Berliner Prinzipale wurde indes den Forderungen der Gehilfen nicht genügendes Verständnis entgegengebracht, so daß das Gehilfenkomitee auf den 27. April eine neue Versammlung einberief, welcher die Mitteilung gemacht wurde, daß die Unterhandlungen mit den Vertretern der Prinzipalität ein befriedigendes Ergebnis nicht zur Folge gehabt hätten. In der Versammlung selbst wies ein anwesender Faktor auf die gefährlichen Folgen einer Arbeitseinstellung hin: als solche nannte er Gefängnis, polizeiliche Ausweisung u. dgl. m., auch stellte er namentlich den älteren Kollegen lange Arbeitslosigkeit in ganz bestimmter Aussicht; wer sich den Prinzipalen schroff entgegenstellte, würde von denselben nicht wieder angestellt werden. Von der Notwendigkeit einer Verbesserung der Lage der Kollegenchaft war die Versammlung in ihrer überwiegenden, ja getadelt erdrückenden Mehrheit indes bereits so sehr durchdrungen, daß der Hinweis auf die veränderte politische Lage, die auch neue Gesetze zeitigen werde, sowie die bereite Darlegung eines Komiteemitgliedes den einstimmigen Beschluß auf Arbeitseinstellung (die erste der Buchdrucker in Deutschland) veranlaßte; außerdem verpflichtete man sich, nur dann die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn jedem Kollegen in seine frühere Stellung zurückzuführen geklärt werden würde.

Am 28. April 1848 legten etwa 600 Kollegen in Berlin die Arbeit nieder; nur ca. ein Duzend Buchdruckergehilfen erschienen an diesem Tag in den Offizinen. Am folgenden Tage hörte auch ein großer Teil der Belehrlinge auf; die Gehilfenversammlung am selben Tage billigte indes diesen Schritt nicht, beschloß dagegen nach erfolgter Wiederaufnahme der Arbeit sich für die jungen Leute zu verwenden. Inzwischen war durch öffentlichen Anschlag das Berliner Publikum von der Arbeitseinstellung und deren Gründen in Kenntnis gesetzt worden.

In der oben erwähnten Versammlung am Vormittag des 29. April konnte vom Gehilfenkomitee die Mitteilung gemacht werden, daß die Prinzipale die Vermittlung des Magistrats nachgesucht hatten und der letztere diese Vermittlerrolle auch angenommen habe. Daraufhin wurde das Komitee beauftragt, mit den Prinzipalen in Unterhandlung zu treten, die übrigen der Vorliegende deselben, Born, bereits eingeleitet hatte. In der nun folgenden gemeinschaftlichen Sitzung erhielten die Gehilfen die formelle Zusage, daß ihre Angelegenheiten bis zum 1. Juni würden geregelt werden. Von Seiten der Prinzipale wurde dabei bemerkt, man würde gern über die verlangten Arbeitspreise hinausgehen, wenn die Gehilfen einen gleichmäßigen Preistarif für ganz Deutschland durch eine allgemeine Vereinigung unter sich zu Stande bringen wollten; „man bat, man drängte sie förmlich zu solchen Schritten.“ (Fortf. folgt.)

Korrespondenzen.

M. R. F. Leipzig. In den bisher im Corr. veröffentlichten Berichten vom ersten Delegiertentage der deutschen Schriftgießer haben sich leider einige Fehler eingeschlichen, ebenso sind einige Bemerkungen weggelassen, durch welche der Sinn der einzelnen Auslassungen anders als wie gemeint ausgelegt werden könnte. Zunächst hat bei den Situationsberichten Kollege Dittrich-Leipzig ausdrücklich bemerkt, daß er seinen Bericht nur deshalb nicht länger ausgesprochen habe, um dem Delegiertentage nicht zu viel Zeit, die er zur Erledigung wichtigerer Angelegenheiten nötig habe, zu rauben. Seiner Meinung nach wären die Situationsberichte in der Ausführlichkeit, wie sie Kollege Miram beansprucht, überflüssig, da bei der Beratung über die Organisation sowohl als auch beim Tarife jeder einzelne Vertreter die Verhältnisse der Stadt, die ihn hierher gesandt habe, sowieso schon mitteilen und auf dieselben Bezug nehmen werde. — Kollege Reich-Breslau führte ferner bei seinem Situationsbericht an, daß die von ihm mitgeteilten Veruche, Abzüge bei größeren Kommissionen vom 78er Tarife zu machen, von der Geschäftsleitung (hierunter seien aber weniger die Prinzipale selbst gemeint, die vielleicht nicht einmal etwas von solchen Veruchen wüßten) damit motiviert würden, daß es nicht mehr möglich sei, bei dem Arbeiten nur mit der Hand-Gießmaschine mit der Konkurrenz Schritt zu

halten, dieselbe liefere ihre Arbeit zu Preisen, bei denen Gießereien, die ohne Komplettmaschinen arbeiten können, nicht mehr bestehen könnten. — Die dem Kollegen Meyer-Hannover in den Mund gelegte Aeußerung, wonach bei Arbeitsmangel die Hannoverischen Kollegen mit anderen oder gar landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt würden, ist auch in diesem Sinne nicht gethan worden, dieselbe ist von demselben jedenfalls bei einer andern Sache gefallen, keinesfalls aber auf die Hannoverischen Kollegen bezüglich gewesen. Im wesentlichen deckte sich der Situationsbericht allerdings mit der in Nr. 14 des Corr. seitens einiger der dortigen Kollegen schon erfolgten Berichtigung. — Bei der Fülle des vorliegenden Materials und da die Berichte nur auszugsweise gegeben werden, ist es wohl unvermeidlich, daß sich solche Fehler resp. Unterlassungsünden einschleichen und bitten wir deshalb um Verzeihung, jedenfalls sei aber hiermit der Wahrheit die Ehre gegeben.

-r. Warburg, 4. Februar. Die hiesige Typographie feierte am vergangenen Sonntag im Saale des Turnergartens das Fest ihres fünfjährigen Bestehens. Die Feierlichkeit wurde mit einer kurzen Begrüßungsansprache an die Erschienenen eingeleitet. Nun wechselten erste und weitere Vorträge in bunter Reihenfolge mit einander ab und die letzteren erregten die Aufmerksamkeit der Teilnehmer in hohem Grad. Ein gemüthliches Tanzchen beschloß die schöne Feier, welche den Teilnehmern gewiß noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Denjenigen Mitgliedern, welche so viel zur Erweiterung des Abends beigetragen haben und namentlich der Firma Sömering, die ebenfalls zum Gelingen des Festes wesentlich mitthat, indem sie die Druckfachen gratis lieferte, sei an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen. — Die seit ca. drei Jahren hier bestehende Buchdruckerei von Georg Schirling ist kürzlich auf dem Wege des Zwangsverkaufes zum Preise von 6100 Mk. in die Hände des hiesigen Universitätsbuchhändlers Herrn Oskar Ehrhardt übergegangen. Da die Verhältnisse in genanntem Geschäft jetzt geregelt sind, der Prinzipal sowohl wie die Geschäftsleitung unseren Bestrebungen sympathisch gegenüberstehen, indem sofort der neue Tarif Eingang gefunden hat, auch daselbst nur Vereinsmitglieder beschäftigt werden, so wollen wir wünschen, daß dieses Verhältnis zwischen Prinzipal und Gehilfen immerfort bestehen möge.

-y. Plauen. Am Sonntage den 19. Januar, nachmittags 1/3 Uhr, fand hier selbst im Bürgergarten eine von Mitgliedern aus Plauen, Greiz, Treuen und Marktneudorf besuchte Bezirksversammlung statt. Nach erfolgter Eröffnung durch den Vorsitzenden begrüßte derselbe die Anwesenden und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die heutigen Verhandlungen zum Wohle des Vereins beitragen möchten. Hierauf verlas derselbe einen Bericht über die Thätigkeit des Bezirksvorstandes im verflossenen Jahr, außerdem gelangten durch den Kassierer Herrn Reiser die verschiedenen Kassenberichte sowie durch Herrn Herrn. Brendel eine Uebersicht über die Frequenz der hiesigen Zahlstelle zum Vortrag; aus letzterer ist ersichtlich, daß im vergangenen Jahre 362 Reisende Plauen berührten und für 2416 Tage insgesamt 1987,20 Mk. erhielten. — Aus den nun folgenden Berichten aus den einzelnen Orten ist zu ersehen, daß die Tarifverhältnisse, soweit Vereinsmitglieder in Betracht kommen, geordnet sind. Jedoch bleibt noch vieles zu thun übrig, um denjenigen Druckereien beizukommen, welche sich der Einführung des Tarifs widersetzen. Um dem Publikum die Verhältnisse unsers Berufs vor Augen zu führen und die Eltern abzuhalten, ihre Söhne solchen Druckereien zuzuführen, welche vom Tarife nichts wissen wollen, verfaßte ein Mitglied des Bezirksvorstandes einen Artikel, welcher die Stettiner Resolution mit einigen erläuternden Bemerkungen enthielt und der an sämtliche Zeitungen und Wochenblätter des Vogtlandes, 27 an der Zahl, mit der Bitte um Ausnahme geschickt wurde. Leider entsprachen bis jetzt nur sechs Blätter diesem Ersuchen. — Die nächste Bezirksversammlung findet wieder in Plauen statt. — Dem Bezirksvorstande wurden für seine Thätigkeit im verflossenen Jahr 18 Mk. bewilligt. — Das diesjährige Johannisfest soll in der Neumühle gefeiert und den Greizer Kollegen das Arrangement überlassen werden. Nach Erledigung einiger inneren Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung um 6 Uhr. Die bis zur Abreise der auswärtigen Kollegen noch übrig bleibende Zeit wurde in gemüthlicher Weise verlebt und man trennte sich mit dem Bewußtsein, einen angenehmen Nachmittag im Kollegenkreise verlebt zu haben.

Kundschau.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht zwei Erlasse des Kaisers, einen an den Reichskanzler und einen an den preussischen Handelsminister. Es ersterer lautet: „Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit die Grenzen es gestatten, welche Meiner Fürsorge durch die Notwendig-

keit gezogen werden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten und dadurch ihre und der Arbeiter Existenz zu sichern. . . Die in der internationalen Konkurrenz begründeten Schwierigkeiten der Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch internationale Verständigung der an der Beförderung des Weltmarktes beteiligten Länder, wenn nicht überwinden, doch abzumildern. Zu der Ueberzeugung, daß auch andere Regierungen von dem Wunsche befeuert sind, die Bestrebungen einer gemeinsamen Prüfung zu unterziehen, über welche die Arbeiter dieser Länder unter sich schon internationale Verhandlungen führen, will Ich, daß zunächst in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz durch Meiner dortigen Vertreter amtlich angefragt werde, ob die Regierungen geneigt sind, mit uns in Unterhandlung zu treten behufs einer internationalen Verständigung über die Möglichkeit, denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, welche in den Ausständen der letzten Jahre und anderweitig zu Tage getreten sind.“ Hierauf wird eine abzuhalten Konferenz dieser Länder in Aussicht gestellt. — Der Erlaß an den preussischen Handelsminister enthält folgende Sätze: „So wertvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Verwaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes bisher getroffenen Maßnahmen sind, so erfüllen dieselben doch nicht die ganze Mir gestellte Aufgabe. Neben dem weitern Ausbau der Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung sind die bestehenden Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter einer Prüfung zu unterziehen, um den auf diesem Gebiete laut gewordenen Klagen und Wünschen, soweit sie begründet sind, gerecht zu werden. Diese Prüfung hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben. Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen Meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Gesuchen zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten. Die staatlichen Bergwerke wünsche Ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickeln zu lassen und für den Privatbergbau erstrebe Ich die Herstellung eines organischen Verhältnisses Meiner Bergbeamten zu den Betrieben, behufs einer der Stellung der Fabrikinspektoren entsprechenden Aufsicht, wie sie bis zum Jahr 1865 bestanden hat. Zur Vorberatung dieser Fragen will Ich, daß der Staatsrat unter Meinem Vorbehalt und unter Zuziehung derjenigen sachkundigen Personen zusammenzutreten, welche Ich dazu berufen werde. Die Auswahl der letzteren behalte Ich meiner Bestimmung vor.“ — Mit vorstehenden Erlässen ist der Arbeiterschutzgesetzgebung, der sich bisher bedeutende Faktoren im Staatsleben mehrfach entgegenstellten, ein nicht zu verkennender Anstoß gegeben. Man kann erwarten, daß nun auch das Oktobergesetz von 1878, das vom letzten Reichstag abgelehnt wurde, nicht wieder eingebracht wird, da es der Bewegungsfreiheit der Arbeiter, die dazu gehört, wenn ihre dringenden Wünsche zum Ausdruck kommen sollen, nicht entspricht. Die bevorstehenden Reichstagswahlen werden überdies Gelegenheit geben, Männer in die Gesetzgebung zu entsenden, die einen wahren Arbeiterschutz fördern helfen wollen.

Buchdruckerei und Verwandtes.

In Chemnitz haben die Prinzipale einen Verein gegründet, welchem von 27 Firmen 18 angehören. Die Firma Pickenhahn & Sohn, die das größte Personal beschäftigt, hält sich demselben noch fern. J. W. Gebel ist zum Ehrenpräsidenten des Vereins ernannt worden.

Die Vereinsmitglieder Sachsens rüsten sich in aller Eile zu einer freundschaftlichen Zusammenkunft im Sommer dieses Jahres. Als Ort des Zusammentreffens ist seinerzeitigen Lage wegen Chemnitz in Aussicht genommen. Wenn das Projekt noch nicht in offizieller Weise bekannt gemacht wurde, so liegt es wohl daran, daß dasselbe bisher vorzüglich in den verschiedenen Vorstandskreisen zur Erörterung stand und aus lokalen Gründen hier mehr dort weniger in weitere Kreise drang. Daß solche Unternehmungen sehr geeignet sind das kollegiale Band zu verstärken, liegt außer Zweifel. Wir wollen hiermit den Kollegen innerhalb der grünen Grenzen die Hand bieten, die davon noch nicht unterrichtet sind, den Plan schon jetzt zur Beachtung verratzen haben, glauben aber, daß auch „Ausländer“ des herzlichsten Empfanges gewiß sein können.

Zu Johanni dieses Jahres feiert die Buchdrucker-gesellschaft in Weimar (Unterstützungskasse) ihr fünfzig-jähriges Bestehen.

In Schwerein feierte am 15. Januar der Seher Rob. Herden in der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei, der er seit 40 Jahren angehört, sein 50-jähriges Berufs-jubiläum.

Ein Nothhelfer. Der in einer Straßburger Buch-druckerei beschäftigte Schriftsetzer H. R. aus N. rühte vor einiger Zeit zum Geschäftsführer einer Dffizin in Erfurt (Erfurt) auf. Indes das Geschäftsleiter-Verg-nügen sollte nicht lange dauern; als ihn vor einiger Zeit zwei auswärtige Bekannte besuchen wollten, er-zappten sie den Uriaß in einem Koupee des von ihnen eben verlassenen Zuges und auf die Frage, wohin er reise, erzielten sie die einfache Antwort: nach Zürich. Man mußte nun, mit wem man es zu thun hatte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß die plötzliche Abreise mehr einer Furcht gleich sei: obgleich R. gekündigt worden war, hatte er noch ca. 14 Tage auf seiner Stelle zu verbleiben; im Städtchen fanden sich über 40 Mk. hinterlassene Schulden und in seinem sonst dürftigen Nachlaß eine Menge Klischees, welche aus seiner frühern Kondition in der Buchdruckerei Wurft in Straßburg stammten und die er von dort hatte mitgehen lassen. Die Schweizer Prinzipale können sich zu dieser Acquisitio beglückwünschen, die Firma Wurft wäre aber begierig, den Aufenthalt des Würsch-chens zu erfahren.

Der Schriftsetzer Siegfried Brüniger wurde in Hamburg zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Unterschlagung und Anstiftung zum Betrüge. Derselbe entnahm von dem Reisenden eines Goldwaren-Abzah-lungsgeschäfts eine Uhr für 185 Mk., ferner einen Siegelring und eine Uhr für 110 Mk. Die Sachen wurden verpackt und der Erlös geteilt. In dem einen Falle hatte er seine Logiswirthin veranlaßt, den betr. Kaufvertrag mit einem falschen Namen zu unter-zeichnen. D. will alles nur aus Gefälligkeit bezw. Freundschaft gethan haben, es wurde ihm aber nicht geglaubt, auch sind derartige Freundschaftsdienste nicht straflos.

In Galvanisier-Anstalten wird eine Hautkrank-heit beobachtet, die als Berufskrankheit angesehen werden kann, da sie sonst nicht vorkommt. Die Haut entzündet sich an bestimmten ungeschützten Stellen — meistens an den Rückenflächen der Finger und Hände sowie des Handgelenkes, auch wird oft der Arm in Mitteleinschlag gezogen und in einzelnen Fällen der ganze Körper —, wird rauh, brüchig, verdirbt, springt auf und es zeigen sich viele leicht blutende Bindegewebs-risse. Die Krankheit ist nicht bössartig. Es wird vor-geschlagen, die Hände während der Beiz-Arbeiten durch Gummi-Handschuhe zu bedecken und nach beendeter Arbeit gehörig einzufetten, am besten mit Leinöl.

Presse und Litteratur.

Verurtheilt der Chefredakteur der Köln. Zeitung wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich durch Abdruck eines Artikels aus den Times zu 1 Mon. Festungshaft.

In Cöln erscheinen gegenwärtig 30 politische Zei-tungen, meistens in größerem Umfang als wir in Europa zu sehen gewöhnt sind (so z. B. hat jede einzelne Nummer der 25 dort veröffentlichten Revuen das Ansehen eines förmlichen Bandes), und 120 sonstige Zeitschriften. Die älteste der politischen Zeitungen ist der in Valparaiso gedruckte Mercurio, gegründet 1827, die verbreitetste hingegen soll sein der Ferro-Carril aus Santiago.

Sozialpolitisches.

Ueber die für jugendliche Arbeiter nötigen Ruhe-pausen lagen dem Bezirksrathe zu Leipzig einige Fragen vor, zu denen Dispensgesuche (§ 136 der G.-O.) seitens mehrerer Fabriken Veranlassung ge-gewesen hatten. Derselbe beantwortete die betr. Fragen dahin, daß auf die Innehaltung der Vor- und Nach-mittagspausen (mindestens je 1/2 Stunde) höchstens bei einer täglichen Minimalarbeitszeit von sechs Stun-den und auch nur dann, wenn die einstündige Pause zwischen je drei Stunden Arbeit gewährt werde, ver-zichtet werden könne, auch eine Abänderung der ein-stündigen Mittagspause bei Vor- und Nachmittags-arbeit unthunlich sei.

Industrie und Gewerbe.

In einer in Köln abgehaltenen Versammlung von Papierfabrikanten Westdeutschlands wurde beschlossen, eine allgemeine Erhöhung der Papierpreise sofort eintreten zu lassen und eine Vereinigung zur Wahr-ung der gemeinsamen Interessen zu bilden.

Lohnbewegung.

Der Ausstand der Schiffszimmerleute in Ham-burg wurde mit 280 gegen 128 Stimmen für beendet erklärt. Der Stundenlohn beträgt nun im Sommer 45, im Winter 48 Pf.

Die Firma Krupp in Essen hat die Arbeitszeit vom 1. Februar ab auf 10 Stunden herabgesetzt.

In Cimsbüttel legten die Arbeiter der Mühlen- und Turbinenfabrik von Filler & Hirsch die Arbeit nieder, weil ein ihnen mißliebiger Monteur nicht ent-lassen wurde.

In Deutchen haben sich die Tischlermeister zu einer Innung vereinigt, daß aber ihre Gehilfen dem Deutschen Tischlerverband angehören, also ebenfalls ihre Interessen in einer Vereinigung wahren wollen, das gefällt den Herren nicht, sie beschlossen kein Ver-bandsmitglied zu beschäftigen und setzten auf den Zu-widerhandlungsfall eine Ordnungsstrafe. Die Ge-hilfen beschlossen nun ihrerseits Kündigung, wenn diese Maßregelung nicht aufgehoben wird, verlangt aber auch bei dieser Gelegenheit Erhöhung der Löhne und kürzere Arbeitszeit.

In Witau beschloß eine Versammlung von Berg-werks-Bezirkern, die neuerlichen Forderungen der Bergarbeiter, welche im Zwickauer Revier ein Mehr von fast 1 500 000 Mk. repräsentieren, abzulehnen. Der Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter er-läßt eine Warnung vor übereilten Schritten und er-bietet sich, etwaige Beschwerden entgegen zu nehmen, um auf dem Wege der Gesetzgebung Abhilfe anzu-streben.

In der Zwirnereierlei von Kummerle in Bran-denburg stellten 3—400 Arbeiter resp. Arbeiterinnen die Arbeit ein.

In der Zigarrenfabrik von Mich Nachfolger in Magdeburg wird gestreikt wegen Nichtanerkennung des Gehilfen-Arbeitsnachweises. Es wurde die Ent-laffung der ohne dessen Vermittelung eingestellten Ar-beiter verlangt.

In den englischen Kohlenbezirken steht die Frage der Lohnherabsetzung wieder auf der Tagesordnung. In Northumberland werden 20, im Durham'schen Bezirke 15 Proz. Erhöhung verlangt. Die Schiffs- und Ma-schinenbauer am Tyne fordern ebenfalls 15 Proz. Lohn-erhöhung, die Schiffsbauer am Wear 2 Mk. pro Woche mehr und Herabsetzung der Arbeitszeit am Sonnabend um eine Stunde. Der Gasheizer-Streik in Süd-London ist durch Vergleich beendet. Die achtstündige Arbeitszeit wurde wieder eingeführt und die früheren Arbeiter sollen je nach Bedarf wieder eingestellt werden.

In den Eisengruben in Dalarne (Schweden) streikten gegen 500 Arbeiter.

Verchiedenes.

Bei Neuordnung und Katalogisierung der Braun-schweiger Stadtbibliothek sind kürzlich sehr wertvolle bisher unbekannt Bücherstücke entdeckt worden. Es sind dies neben einer umfangreichen Sammlung theo-logischer Streitschriften aus dem 16. und 17. Jahr-hunderte namentlich eine stattliche Zahl von seltenen, zum Theil ganz unbekanntem Neuenablen und Hand-schriften. Ein einziges Werk soll allein einen Verkaufswert von 20 000 Mk. repräsentieren. Die gefundenen Schätze werden jetzt restauriert und ihrer langen Ver-borgenheit durch Drucklegung des nahezu fertiggestellten Katalogs entzogen werden.

Tariflicher Fragekasten.

Nr. 9. a) Wie lange ist die tarifmäßige Arbeits-zeit bei durchgehender Arbeit? Die Sehzeit beginnt um 9 Uhr morgens. Von wann wären event. Ueber-stunden zu berechnen? b) Ein Teil des Personals (Zeitung im Berechnen), vielleicht die Hälfte, ist mor-gens durchschnittlich um 8 Uhr da, um noch abzu-legen. Berechnen dieselben Ueberstunden von diesem Zeitpunkt ab gerechnet, auch wenn sie im Stande ge-wesen sind, den Kasten am Tage vorher innerhalb der gewöhnlichen Arbeitszeit vollzulegen? — Zur Erläute-rung diene, daß eine fest abgegrenzte Arbeitszeit nicht besteht und es den einzelnen überlassen bleibt, mor-gens oder abends abzugeben.

Antwort: Vor allem wäre in Ihrer Zeitung eine bestimmte Sehzeit zu vereinbaren, die jedoch sieben Stunden nicht überschreiten darf. Beginnt dieselbe also um 9 Uhr morgens, so ist sie um 4 Uhr nach-mittags beendet und tritt für eventuelles Sezen vor 9 oder nach 4 Uhr die Ueberstundenentschädigung ein. Ob das Ablegen vor oder nach oder vor und nach dem Sezen geschieht, kommt nicht in Betracht, da es außerhalb der an die Sehzeit zu bindenden Ueber-stundenberechnung liegt.

Briefkasten.

K. in Plauen: Der Artikel des Gött. Anz. über das Begrüßungswesen war uns auch nicht als Original dieses Blattes bezeichnet worden. Wir nehmen hiermit Notiz davon, daß er aus dem Plauener Vor-wärts stammt und unterstützen Ihren Wunsch, daß er recht viel benutzt wird. — M. in Berlin: In Nr. 6: 1,80 Mk., heutige Nummer: 2,80 Mk. — Hinstorff'sche Annoncen-Expedition: Bei ferneren Aufträgen wollen Sie den Betrag der Bestellung beifügen, da bei uns der Abzug von Porto nicht Sitte ist. — T. S. in Vollenstein: 1,75 Mk. — G. in Dresden: Stefan, Die Fabrikation der Kautschuk- und Lemmasse-Typen, Stempel und Druckplatten usw. A. Hartleben in Wien. 4 Mk. — U. in Regl.: Betrag eingegangen. — L. in D.: Nur wenn er die Schrift wieder für das Berechnen gebraucht.

Berichtigung. Der Münchener Kollege, welcher die Schriften Francois Martins in Deutschland ver-ztreibt, heißt nicht Heber, sondern Huber.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 26. Jan. bis 1. Febr. 1890. Mitgliederstand 1801, neu eingetreten 6, zu-gereift 4, vom Militär —, abgereift 7, ausgetreten —, ausgeschieden —, zum Militär —, gestorben —, invali-d 1, Patienten 65, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 58, Invaliden 45, Witwen 94.

Bezirk Dortmund. In der am Sonntage den 2. Februar in Hamm abgehaltenen Bezirksversammlung wurde der Vorstand wie folgt gewählt: F. Heinrichs, Vorsitzender; Max Enzig, Kassierer; H. Pelz, Schrift-führer. Briefe usw. sind an F. Heinrichs, Friedrichs-straße 77, Dörmel am M. Enzig, Augustastr. 13, zu richten.

Bezirk Kassel. In der am 2. Februar ab-gehaltenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: P. Hildebeutel, Vorsitzen-der; C. Neuß, Kassierer; Fr. Böhme, Schriftführer; M. Heedt und P. Schmütz, Kontroleur; Wam-boldt, Krankenbesucher und Oswald, Bibliothekar. Briefe sind wie früher an P. Hildebeutel, Blumen-thalstraße 81, und Gelder an C. Neuß, Pantratus-str. 37, zu senden.

Bezirk Kassel. Bei Konditionsangeboten nach hier wolle man vorher bei dem Vorsitzenden Alb. Hartmann, Friedrichsplatz 7, Erkundigungen ein-ziehen. Lokalaufschlag für Kasse 10 Proz. Minimum des gewissen Geldes 22,50 Mk.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bremen der Maschinenmeister Franz Sche-linski, geb. in Schifferlei bei Marienwerder 1871, ausgetreten dableibst 1888; war noch nicht Mitglied. — Gust. Kunst, Hanjastraße 8.

In Hamburg-Altona der Seher Karl Herm. Julius Richter, geb. in Berlin 1866, ausgetreten dableibst 1884; war schon Mitglied. — Fr. C. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I.

In Jugoferstadt die Seher 1. Hermann Betsch, geb. in Baißingen a. E. 1863, ausgetreten dableibst 1881; 2. Heinrich Rühlinger, geb. in Bayerbach (Niederbayern) 1869, ausgetreten in Amorbach 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Friedr. Lint, Nürn-berg, Judengasse 36, III.

In Kassel der Seher Johann Brandau, geb. in Schenckholz 1869, ausgetreten in Kassel 1887. — A. Hartmann, Friedrichsplatz 7.

In München die Seher 1. Johann Seemann, geb. in Bayreuth 1872, ausgetreten in Geiselhöring 1889; war noch nicht Mitglied; 2. Max Naderer, geb. in München 1855, ausgetreten dableibst 1873; 3. Simon Stiegeler, geb. in Zairitzshofen 1864, ausgetreten in Günzburg 1881; waren schon Mitglie-der. — Zul. Sante, Marsstraße 34, III.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Junger, tüchtiger
Maschinenmeister
(B.-M.), für Bunt- u. Illustrationsdruck, sucht sofort in Berlin oder Leipzig Stellung. Offerten u. J. K. 187 postlagernd Eberswalde.

Anzeigen.

Obermaschinenmeister.

Für eine größere Zeitungsdruckerei in Süd-deutschland wird ein Obermaschinenmeister gesucht, der mit der Konstruktion und der Führung von Mo-tationsmaschinen durchaus vertraut sein muß, die Aufsicht über das Maschinenpersonal führen kann und über seine bisherige Thätigkeit in solchen Stellen gute Zeugnisse aufzuweisen im stand ist Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter O. A. 327 an Haanenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M., zu richten. (H. 6996) [346]

Ein ordentlicher

Schweizerdegen

(B.-M.), der selbständig arbeitet, wird sofort gesucht. Herm. Köhlers Buchdruckerei, Halle a. S. (B. 828 H.) Gr. Steinstraße 15. [345]

Ein tüchtiger

Stempelschneider

geißt in Stahl und Schriftzeug, wird zu baldigem Antritte gesucht. Angebote mit Proben und Gehalts-ansprüchen erbittet die Schriftgießerei
C. J. Genssch in München. [343]

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Ein im Fertigmachen und Höbehobeln geübter

Fertigmacher

wird gesucht. Nur tüchtige Kräfte wollen sich melden. Schriftgießerei **Wauer & Co.**, Stuttgart. [317]

Tüchtiger Buchdrucker

27 J. alt, gelernter Schweizerdegen, sucht als Leiter eines kleinen Geschäftes oder Vertreter des Prinzipals in Norddeutschland zum 1. März Stellung. Offerten unter A. B. 331 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für einen tüchtigen **Setzer**, der auch an der Cylinder-tretmaschine selbständig arbeitet, suche Stellung Anfang oder Mitte März. Adressen erbittet **Dsw. Schindler**, Buchdr.-Wef., Johanneurgengstadt. [340]

Komplete Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den neuesten Erzeugnissen versehen
einschliesslich neuer oder gebrauchter
Maschinen liefern zu kulantem Konditionen.

Bitte verlangen Sie
Probenblätter sämtlicher Neuheiten.

Actiengesellschaft

für

Schriftgießerei und Maschinenbau

Offenbach a. M.

Aus Inserat-Einfassung Serie 59.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

und **STEINDRUCK-FARBEN**

Firnisssiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE

LEIPZIG.

Buchdruckerei-Einrichtung
durchaus komplett, in jedem gewünschten Umfange stets am Lager.
Sorgfältigste Bedienung. — Modernstes Material. — Sparsamste Zusammenstellung. — Prospekte gratis.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Rotationsmaschinenmeister

König & Bauerische und Augsburgische Maschine. Derselbe, zuverlässig in der Rundstereotypie, sucht baldigst Stellung, auch ins Ausland. Off. m. Gehaltsangabe an **Karl Meuser**, Esberfeld, Kl. Kirchplatz, erb. [342]

A. Kraft, Tischlerei
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen
eingerrichtet. Gegründet 1869.

→ **Berlin S.** ← dauerhafte
Brandenburg-Str. 24 Setzschiffe
fabriziert etc. in allen Grössen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
→ **illustrierte Preislisten.** ←

Stets Neuheiten in **FARBEN-WAPPEN-und**
technischen Artikeln

H. SACHSE, BALLE A/S. Graph. Verlags-Anstalt.
Man verlange gratis franco den
GRAPHISCHEN ANZEIGER
Sämmtliche Fach-Literatur.

Novität: Accidenz-Schrift Germania

10 Grade

Schriftgießerei

Müller & Hölemann

Dresden-Alst.

12 Figuren

Aus Feilungs-Einfassung, Min. 6 kg.

Gebr. Grünebaum
Fachschreinerie mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1850. empfehlen Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setz-
kasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.

Probekästen und illustrierte Preislisten auf Verlangen.

Ein tüchtiger Setzer

Anfang 30er, auch an der Maschine nicht unerfahren, bisher Leiter einer kleinen Druckerei, sucht sofort oder später Stellung. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsangaben unter T. H. postlagernd **Bolkshain i. Schl.** erbeten. [341]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag den 21. Februar 1890, abends 8 1/2 Uhr:
Ordentliche Generalversammlung
im Theaterjaale des Kristallpalastes.

Tagesordnung:

1. Wahl und Entlastung der Mitglieder des Vorstandes;
2. Prüfung des Rechenschaftsberichtes;
3. Entlastung des Vorstandes für die gelegte Rechnung;
4. Festsetzung der nach § 5 des Statuts erforderlichen Beiträge;
5. Festsetzung der Remuneration für den Vorstand;
6. Festsetzung des Gehaltes für den Kassierer;
7. Statutenänderung betr. der Witwenkasse.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach § 10 A. 4 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt.

Der Vorstand. **Otto Niedel**, 1. Vorj.

Verein der Schriftgießer Berlins.

Montag den 10. Februar, abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Restaurant **Jordan**, Neue Grünstraße 28.

Tagesordnung:

1. Die Stellung des Vereins zur künftigen Zentral-Organisation der Schriftgießer Deutschlands;
 2. Bericht der Revisoren;
 3. Verschiedenes und Fragekasten.
- Der wichtigen Tagesordnung wegen ersucht der Vorstand um zahlreiches Erscheinen.

J. A.: **Der Schriftführer.** [338]

Wachtung!

Bei Konditionsanerbieten der Schriftgießerei **N. Gaus** in **Madrid** wolle man sich behufs näherer Auskunft an einen der Unterzeichneten wenden. [339]
Theodor Nitz, Schriftgießer, Hamburg, Genzsch & Heyje. **Julius Spiek**, Schriftg., Hamburg-Warmbeck, Hamburger Straße 118. **Karl Bahle**, Schriftg., Leipzig, Sternwartenstr. 71. [339]

W. Sint aus **Danzig** und **H. Peters** aus **Ottensen** wo steckt Ihr? „Sulé“, München, Poststr. 7. [344]

Anzeigen (im Anzeigenteile pro Zeile = 13 Silben den 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets der Betrag beizufügen. Sie finden nur dann Aufnahme in die laufende Nummer, wenn sie bis Montag resp. Mittwoch oder Freitag mittags hier eingehen.